

## **Die Dobrudscha zu Gast in Bad Kösen**

Erfahrungen von Leonie Gränert, 22 jährige Praktikantin

Vom 03. bis 05. März trafen sich 21 „Dobrudschaner“ und Dobrudscha-Interessierte im Konrad-Martin-Haus im schönen Kurort Bad Kösen bei Naumburg zum Seminar „*Halbmond am Rande Europas – Der Islam in der Dobrudscha, in Rumänien und Europa*“. Der Tagungsort war auch deshalb nach Sachsen-Anhalt gelegt worden, da viele der aus der Dobrudscha 1940 Umgesiedelten und später aus den Ostgebieten Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg in der ehemaligen DDR sesshaft wurden. Es war das bisher dritte „Dobrudscha-Seminar“ – nach Bad Kissingen im Februar 2015 und Heppenheim im Januar 2016.

Unter der Leitung von Titus Möllenbeck, „Dobrudschaner“ in zweiter Generation — die Mutter Anna wurde 1932 als zweite Tochter der Eheleute Johannes und Filomena Baumstark in Malkotsch bei Tulcea geboren — und Referent für Erwachsenenbildung in der Akademie Haus am Maiberg in Heppenheim, fand ein reger Austausch über das Thema statt. Das Thema „Islam“ war auch deshalb gewählt worden, da es zum einen aktuell ist und zum anderen im Kontext politischer Bildung eine Förderung beantragt werden konnte.

### **Historisches zur Schwarzmeer-Region**

Da sich zum Seminar erfreulicherweise auch Leute angemeldet hatten, denen die Dobrudscha wenig bis gar nichts sagte, gab es in einem einführenden Vortrag von Tilo Krauß, einem Rumänien- und Dobrudscha-Kenner, der 2011 und 2012 Gruppenreisen durch die Dobrudscha begleitet hatte, eine interessante und notwendige historische Verortung dieser Region am Schwarzmeer. Es wurde u.a. deutlich, dass die Dobrudscha durch die Geschichte eine Durchzugsregion vieler Völker war, die heute noch in einer bunten Vielfalt zu erleben ist. Zudem wurde daran erinnert, dass in die fast 500jährige osmanische Zeit seit dem Ende des 14. Jahrhunderts auch die 100jährige Siedlung der Deutschen fällt in der Dobrudscha (1840 bis 1940).

### **Der Islam in der Dobrudscha**

Gestaltet wurde das Seminar unter anderem durch Lesungen und bebilderte Vorträge von Dr. Jürgen Henkel, der als evangelischer Pfarrer und Leiter der europäischen Akademie Siebenbürgen mit einem Lehrauftrag in Konstanz bis 2007 in Siebenbürgen lebte und die Dobrudscha bereiste, um mehr über das Zusammenleben der Muslime und Andersgläubigen in der Region zu erfahren. Er prägte in diesem Zusammenhang den Begriff des Euro-Islam. Gemeint ist damit die in der Dobrudscha bzw. Rumänien existierende friedliche Form eines offenen und dialogorientierten Islam, der sich in der Dobrudscha bzw. in Rumänien über Jahrhundert entwickelt hat. Ein schönes Beispiel dafür ist folgende Anekdote, die Dr. Henkel aus seinem Buch „Halbmond über der Dobrudscha – Der Islam in Rumänien“ zum Besten gab (S. 126-128):

*Ein tatarischer, muslimischer Bürgermeister aus Medgidia in der Dobrudscha sorgte sich um seine Stadt. Denn die Muslime hatten dort eine Moschee, die Christen aber keine Kirche. Ihnen fehlte einfach das Geld zum Kirchenbau. So machte sich der Bürgermeister, dem das Wohl aller Bewohner und das friedliche Zusammenleben am Herzen lagen, auf nach Bukarest zum zuständigen Kultusministerium. Dort wollte er um eine Förderung für sein Anliegen bitten. Der Minister, selbst ein Christ, verwehrte ihm jedoch zunächst die angefragte finanzielle Unterstützung. Er konnte nicht verstehen, warum sich ein Muslim für den Bau einer christlichen Kirche einsetzt. Der Bürgermeister war ob der Absage und dem Unverständnis des Ministers sehr aufgebracht. Er erklärte dem Minister, dass er seinerseits überhaupt nicht verstehen könne, wieso der Minister, der ja selber Christ sei, seinen Glaubensbrüdern und -schwestern ein eigenes Gotteshaus verweigere.*

*Daraufhin besann sich der Minister eines Besseren und sagte dem ehrlichen und engagierten Bürgermeister die Finanzierung der Kirche für Medgidia zu.*



*Abbildung 1: Moschee in Babadag - Norddobrudscha*

### **Vom Islam in der Dobrudscha lernen**

Diese und viele weitere Erzählungen deuten darauf hin, dass auch in Europa ein friedliches Miteinander von Religionen bzw. Kulturen möglich ist. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist es aber, das Wohl der anderen Religion – oder auch der anderen Kultur – genauso im Blick zu haben wie das eigene Wohl. Der Islam in Rumänien steht bis heute für diese Haltung. So bekennt er sich ganz klar und deutlich zur Verfassung des Landes und den damit verbundenen Werten. In diesem Sinne sagt der heutige Großmufti Yusuf Murat als Oberhaupt aller Muslime in Rumänien: „Wir sind treue Muslime, loyale Staatsbürger und gute Europäer – die Dobrudscha ist ein Model des multikulturellen und multireligiösen Zusammenlebens.“ (S. 17 in: „Der Halbmond über Europa“).

### **Persönliches Fazit einer Praktikantin**

Mein persönliches Fazit: Ich bin als Praktikantin des Hauses am Maiberg zur Unterstützung auf dieses Seminar mitgekommen – die Dobrudscha war mir als Region in Rumänien bis dahin gänzlich unbekannt – und auch die Tatsache, dass für ein Jahrhundert Deutsche am Schwarzen Meer lebten, auch wenn es „nur“ 15.000 Menschen waren, die nur 1,5% der Bevölkerung in etwa 40 Dörfern ausmachten.

Neben den vielen neuen Informationen zur Dobrudscha bzw. Rumänien war es für mich besonders spannend, mich auch direkt mit Dobrudschadeutschen und deren Nachfahren unterhalten zu können und sie nach ihren Erlebnissen befragen zu können. Schließlich bekommt man nicht mehr so oft die Möglichkeit, mit Menschen zu sprechen, die vor mehr als 75 Jahren durch die Umsiedlung ihre Heimat am Schwarzen Meer verloren und ein sehr bewegtes (Kriegs- und Flüchtlings-)Schicksal hatten. Diese Gespräche fanden vor allem beim gemütlichen Zusammensitzen am Abend oder auch beim überaus leckeren Abendessen statt. Extra für uns wurden Dobrudschaner Speisen aufgetischt; so gab es beispielsweise „Sarmale“ (Krautwickel à la Bad Kösen) und am letzten Abend sogar eine Dobrudschapfanne mit Leckereien von Lammkoteletts über Geflügel bis zur Schweinshaxe.

Abschließend kann ich nach diesem besonderen Seminar sagen, dass wir Jüngeren vieles von der älteren Generation lernen können, insbesondere wenn wir ihre Geschichten und Erfahrungen ernst nehmen. Nur so können wir nachvollziehen, warum sie so sind, wie sie sind und hier auch manchmal anders denken – auch über aktuelle gesellschaftliche Themen wie das Verhältnis von Mann und Frau - denken als wir.



*Abbildung 2: Die Teilnehmer am Seminar in Bad Kösen*

Das Seminar und vor allem die Teilnehmer mit ihren persönlichen Erzählungen haben bei mir auf jeden Fall Interesse an der Region und der Geschichte der Dobrudschadeutschen geweckt. Ich werde mich bestimmt in den nächsten Jahren einmal auf eine Erkundungstour in die Dobrudscha an den Rand Europas begeben.

Leonie Gränert,

Studentin der integrierten Europastudien an der Universität Bremen